



B.A.-Studiengang Erziehungs- und Bildungswissenschaft

Der Studienschwerpunkt Sozialpädagogik/Kinder- und Jugendbildung

In der Sozialpädagogik geht es um Erziehung und Bildung von Kindern und Jugendlichen in allen pädagogischen Feldern, die nicht ausschließlich Schule und Familie sind.

Es geht um Erziehung, also die absichtsvolle und reflektierte Einführung und Einübung von Kindern und Jugendlichen in die Kultur(en), die Lebensweisen dieser Gesellschaft. Und es geht um (Selbst-) Bildung, genauer um die pädagogische Assistenz von Bildung, also der selbsttätigen und selbstbestimmten Aneignung der Kultur(en)/Gesellschaft durch die Kinder und Jugendlichen.

Sozialpädagogik/ Kinder- und Jugendbildung unterstützt Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung zunehmend Selbstbestimmung zu entfalten und gleichzeitig als mitentscheidendes und mitverantwortliches Mitglied einer demokratischen Gesellschaft zu handeln. Damit folgen wir nicht nur den Traditionen einer emanzipatorischen Sozialpädagogik, sondern auch dem Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII), das als Ziel von Erziehung die Entwicklung einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit, bzw. in der Kinder- und Jugendarbeit die Entwicklung von Selbstbestimmung und gesellschaftlicher Mitverantwortung benennt. Wir gehen nicht von den Defiziten oder Problemen der Kinder und Jugendlichen aus, sondern unterstellen ihnen Mündigkeit, Fähigkeiten zur Mitsprache und Mitbestimmung in den sie betreffenden Angelegenheiten sowie eine aktive Aneignung von Selbst und Gesellschaft in ihrem Zusammenhang.

Die **Handlungsfelder** auf die sich der Studienschwerpunkt bezieht sind besonders

- Frühkindliche Bildung (Kindertageseinrichtungen)
- Kinder- und Jugendarbeit (Jugendbildung), auch als Koop-Partner von Schule
- Hilfen zur Erziehung,

aber auch Jugendsozialarbeit, Kinder- und Jugendschutz sowie Förderung der Erziehung in der Familie.

Der Studienschwerpunkt vermittelt die **Grundlagen sozialpädagogischer Professionalität**. Von (Sozialpädagogischen) Professionellen wird verlangt, dass sie „wissen, was sie tun“. Vom Tun der Nicht-Profis unterscheiden sie sich durch die Verfügung über und die Nutzung von wissenschaftlichem Wissen. Dieses Wissen nutzen sie, um sozialpädagogische Handlungsweisen zu entwerfen, zu begründen, zu reflektieren und weiter zu entwickeln. Pädagogische Professionelle müssen also Inhalte erziehungswissenschaftlichen Wissens (incl. zu den Erzeugungsweisen dieses Wissens) kennen, die Kompetenz haben, sich dieses Wissen kritisch anzueignen und zu reflektieren und über die Kompetenz verfügen, erziehungswissenschaftliches Wissen zur Analyse/Reflexion von Praxis sowie zur Veränderung/Verbesserung von Handlungskon-

zepten und Rahmenbedingungen in der Sozialpädagogik zu nutzen. Solches Wissen ist dialogisch mit den jeweiligen AdressatInnen zu nutzen, um deren Autonomie der Lebensführung und demokratischen Beteiligung zu stärken.

Folgende **Kompetenzen** einer solchen kritisch-reflexiven sozialpädagogischen Professionalität kann man sich im Studium des Studienschwerpunkts Sozialpädagogik/Kinder- und Jugendbildung (SKJ) aneignen

- Kompetenzen der Aneignung, kritischen Reflexion und angemessenen Verwendung wissenschaftlichen Wissens in Bezug auf Fragestellungen der SKJ, in Bezug auf die Adressaten und deren Themen und Problemstellungen, auf die (eigene) Organisation und die politische Beeinflussung der politisch gesellschaftlichen Rahmenbedingungen von SKJ (Wissen kritisch nutzen)
- Kompetenz der Erzeugung, Nutzung und Hinterfragung erziehungswissenschaftlichen Wissens (Wissen-schaffen)
- Kompetenz, fachliche Analysen, Handlungsweisen und Konzepte der Sozialpädagogik auf der Basis erziehungswissenschaftlichen Wissens zu entwickeln und zu begründen (Konzepte machen)
- Kompetenz, sich mit anderen Fachkräften (der eigenen und anderer Professionen) über Probleme, Informationen, Interpretationen, und Handlungskonzepte verständigen zu können (fachlich kooperieren können)
- Kompetenz, auch im sozialpädagogischen Beruf die fachliche Reflexion und Wissensaneignung autonomen fortzusetzen (Erziehung kritisch denken)
- Kompetenz, die eigene Person in diese Reflexivität einzubeziehen (Selbstreflexion betreiben)
- Kompetenz, im Dialog mit den AdressatInnen in Bezug auf ihre Lebenswelt und ihren Sozialraum Selbstbestimmung und demokratische Mitbestimmung zu realisieren (Kommunale Demokratiebildung eröffnen).

Zur Umsetzung dieses Programms dienen die **Module des Studienschwerpunktes** (siehe fachspezifische Bestimmungen):

1. Arbeitsfelder und Aufgabengebiete der Sozialpädagogik, Kinder- und Jugendbildung

- Grundbegriffe und Didaktik der Sozialpädagogik, Kinder- und Jugendbildung
- Arbeitsfelder und Aufgabengebiete, systematisiert nach:
 - Gesellschaftlichen Bedingungen (z.B. soziale Ungleichheiten, kulturelle und geschlechterbezogene Heterogenität)
 - Trägerschaft (kommunale, freie und private Träger)
 - Leistungen der Jugendhilfe (z.B. frühkindliche Förderung, Jugend(sozial)arbeit, Hilfe zur Erziehung)
 - Adressatenbezug (lebensweltliche Bildungsthemen der Kinder und Jugendlichen)

2. Handlungskompetenzen in der Sozialpädagogik/Kinder- und Jugendbildung

- Klassische Methoden der Sozialpädagogik (besonders der Demokratiebildung)
- Rechtliche Grundlagen der Sozialpädagogik/Kinder- und Jugendbildung (Grundrechte, Familienrecht, Kinder- und Jugendhilferecht, Jugendstrafrecht, Sozialrecht)
- Neuere Handlungskonzepte und Methoden der Sozialpädagogik/Kinder- und Jugendbildung

3. Geschichte und Theorien der Sozialpädagogik/Kinder- und Jugendbildung

- Sozialpädagogik in Geschichte und Gegenwart
- Klassiker der Sozialpädagogik
- Theorien und Konzepte der Sozialpädagogik/Kinder- und Jugendbildung (besonders der Demokratiebildung)

Praktikum

Das Pflichtpraktikum (und auch ein erweitertes Praktikum) können in Handlungsfeldern der Sozialpädagogik/Kinder und Jugendbildung durchgeführt werden. Dazu gibt es vor- und nachbereitende Seminare in diesem Studienschwerpunkt.

Abschlussmodul

Vorbereitung und Durchführung der Abschlussarbeit

Der fachliche Schwerpunkt in Lehre und Forschung: Demokratiebildung in Kinder- und Jugendhilfe und Kommune

Dass Kinder und Jugendhilfegesetz bestimmt als Ziel der Erziehung die Entwicklung zu einer selbstbestimmten und gesellschaftlich mit verantwortenden Persönlichkeit. Damit entwirft es eine Sozialpädagogik, die Kinder und Jugendliche unterstützen soll ein aktives Mitglied der demokratischen Gesellschaft zu sein. Aber: Wo und wie wird Mensch Demokrat_in? (Helmut Richter) Mit dieser Leitfrage gehen wir davon aus, dass Demokratie aktiv angeeignet werden muss. Mit z.B. Dewey, Bernfeld und Korczak, meinen wir, dass das durch die konkrete Praxis von Demokratie in pädagogischen Organisationen, demokratischen Vereinen und in kommunaler Lebenswelt geschehen kann und soll. Da Demokratie selbsttätig angeeignet werden muss, verstehen wir sie auch als Thema der Selbstbildung (besonders von Kindern und Jugendlichen) und kommen so zum Begriff der Demokratiebildung. Damit solche Partizipation nicht von der Willkür oder Gnade der Erwachsenen bzw. Fachkräfte abhängt, schlagen wir vor, Mitentscheidung und Mitverantwortung als Rechte der Kinder und Jugendlichen zu verankern. Solche Rechte haben sie als Mitglieder in demokratisch verfassten Jugendvereinen/Jugendverbänden und in anderen pädagogischen Organisationen (wie zum Beispiel Kindertageseinrichtungen) können ihnen Partizipationsrechte durch eine „Verfassungsgebung“ nach dem Modell „Die Kinderstube der Demokratie“ gesichert werden.

Aktuell widmet sich der Arbeitsbereich Sozialpädagogik der Differenzierung der theoretischen Begründungen von Demokratiebildung, der Erforschung ihrer Umsetzung und Wirkung in Kindertageseinrichtungen und Jugendvereinen sowie der Entwicklung von Modellen zur Förderung von Demokratiebildung in Offener Kinder- und Jugendarbeit und der politischen Bildung mit benachteiligten Jugendlichen. Als Fokus dafür sehen wir die pädagogischen Einrichtungen und die Kommune, wir verstehen unseren Ansatz als demokratische, kommunale Sozialpädagogik.

Unsere Lehre eröffnet die Aneignung der Grundlagen einer reflexiven sozialpädagogischen Professionalität: sie vermittelt erziehungswissenschaftliches Wissen und Kompetenzen seiner kritischen Verwendung im Dialog mit den AdressatInnen und anderen Betroffenen und Betei-

ligten in der Kommune und bezieht sich so auf Praxis. Häufig geschieht dieses als Lehrforschung, in denen die Studierenden eigene Erkundungsprojekte in der Praxis durchführen und fachliche Ergebnisprodukte erstellen. So verbinden wir unsere Forschung und Entwicklung zur Demokratiebildung sehr konkret mit der Lehre.

Mehr Infos auf der Website des Arbeitsbereiches Sozialpädagogik:

<https://www.ew.uni-hamburg.de/einrichtungen/ew2/sozialpaedagogik.html>

Kontakt: Prof. Dr. Benedikt Sturzenhecker; **E-Mail:** benedikt.sturzenhecker@uni-hamburg.de